

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722 Intelligenz-Blatt Begründet 1722

Nummer 309a

Samstag, den 7. November 1914

193. Jahrgang.

Das bedrohte England.

Die Bedrohung Ostenglands.

Von unserer Berliner Redaktion.

Das Seegefecht bei Dartmouth hat die Invasionssucht der Engländer gewaltig vermehrt.

Ueber ein Jahrhundert hat die große Nordseeinsel ungestörte Ruhe vor feindlichen Heerführungen genossen.

Nicht viel weiter liegt der letzte Kampf zurück, in dem sich die holländischen Seestreitkräfte auf Kanonenschiffsweite der englischen Küste gehöhrt hatten.

Das Jahrhundert von Hollands Größe war eben längst vorüber. Im 17. Jahrhundert verstanden die Seehelden de Tromp und de Ruyter es besser, den Nebenbuhlern jenseits der Nordsee aufzuspielen.

Das sind keine angenehme Erinnerungen der Engländer. Lieber erzählen sie von der roten Armada Philipps II., die 1588 gegen ihre Küsten fuhr, den Tod Maria Stuart zu lägen.

Am folgereichsten ist für Englands Größe die Landung gewesen, die im Jahre 1066 Herzog Wilhelm von der normannischen Küste herüberführte, sich ein Reich zu erobern, den frommen letzten eingeborenen Herrscher ein Erbverprechen abgelöst hatte.

Neben Stammsbildern abgerückt hat als Holländer und Vlamingen. Denn die Normannen, die mit Frankreichs Sprache in kurzen 14 Jahrhunderten bereits ein gutes Teil französischer Art in sich aufgenommen hatten, gaben auf ein halbes Jahrtausend den Angelsachsen ihre Herrscherhäuser und zwangen als anfänglich hochmütig sich absondernd, dann aber sich mit dem Volke der Sachsen mischender Adel dieses bis zu einem gewissen Grade in ihren Bann.

Und blättern wir nun in der Geschichte Britanniens noch bis zu den vordersten Seiten zurück, so treffen wir schließlich, über den Seegang der Angels, Sachsen und Jüten selbst mitten in den Stürmen der Völkerwanderung hinaus, auf die erste durch beklautigte Ueberlieferung und geläufige Tradition, die römische Julius Cäsar ist bekanntlich zweimal hinübergekommen, hatte aber keine rechte Zeit, seine Reconquiescenzfahrt zu einem ernsthaften Eroberungskriege zu erweitern.

Sein oder Nichtsein Englands.

WTB. London, 6. Nov.

„Morningpost“ schreibt in einem Beitaritel: Es ist zu hoffen, daß, wenn das Parlament zusammentritt, die Regierung in gewissem Maße den Schleiher über den Prozeß und die Vorbereitungen läßt, damit die Nation erkennen kann, wieviel in den letzten drei Monaten getan wurde und wieviel noch zu tun übrig bleibt.

„Daily Mail“ schreibt: Die britische Regierung sollte einsehen, daß Deutschland noch ungeheure Reserven an Männern hat. Die beste und sicherste Methode, die Rekrutierung zu fördern, sei, der Nation vollständige und eingehendere Berichte von der Front zu geben und allen den bezweifelten Charakter des Kampfes, die gewaltigen zu überwindenden Schwierigkeiten, die glänzende Tapferkeit, die entsetzt wurde, und die durch Kugeln und Granaten in die britischen Reihen gerissenen Tüden deutlich zu machen.

Lord Derby über die deutsche Gefahr

WTB. London, 6. Nov. (Nichtamtlich.)

Lord Derby hielt gestern eine Rede in der Lords, in der er sagte: Der Grund, weshalb die Deutschen so gut abschneiden, sei, daß sie immer ihre Tüden ausfüllen könnten. Die Engländer könnten vollständig sicher sein, daß auch die Tüden in ihren Reihen auszufüllen werden könnten. Der Redner glaubte nicht an

eine Invasion, aber er meinte, die Absicht der Deutschen sei ein Ueberfall und den würden sie versuchen. Wenn Kreuzer in der Straße von Dover in Grund geböhrt und die deutschen Geschosse eine halbe Meile von der Landungsbrücke in Dartmouth wiederfielen, dann müßte man sich vergegenwärtigen, daß die Gefahr wirklich vorhanden sei.

Die Passage zwischen den Minen.

WTB. London, 6. Nov.

Der Flottenberichterstatler der „Times“ schreibt zu dem Angriff auf Dartmouth: Die Operation der deutschen Schiffe war in der Tat kühn und zeigte, daß ein deutsches Geschwader die Basis verlassen und unsere Küste erreichen kann, ohne unter Beobachtung britischer Patrouillen zu kommen. Ein interessanter Punkt ist es, wie das deutsche Geschwader durch das Minensfeld gegenüber der ostenglischen Küste kam. Schiffe sagen aus, daß es durch die Passage zwischen den Minen kam und dieselbe Passage beim Rückweg benutzte. Es erscheint daher klar, daß der Feind diese und vielleicht auch andere Passagen kennt, die durch die von ihm selbst gelegten weiten Minenselder führen.

Das Seegefecht.

Rotterdam, 7. Nov. (Ctr. Bla.)

Die der „New York Herald“ meldet, hätten die Engländer in dem Seegefecht an der hilenischen Küste nur wenige Treffer zu verzeichnen, so daß sich die Verluste der deutschen Besatzung auf 6 Verwundete beschränken sollen. Das Feuer der deutschen Kanoniere war vorzüglich. Immerhin bedurfte es noch 400 Schuß auf große Entfernung, um die englischen Schiffe kampfunfähig zu machen. Gelobte deutsche Erzählungen, daß die Engländer hebenmütig kämpften.

Die kleinen deutschen Kreuzer beteiligten sich an dem Kampfe, und einer unter ihnen machte sogar dem „Monmouth“ den Garauß. Man vermutet, daß die englischen Schiffe zu der japanischen Flotte von acht Schiffen, welche die deutschen Schiffe verfolgten, stoßen wollten. Aus diesem Grunde blieben die deutschen Schiffe vornehmlich nur einen Tag in Valparaiso, um ihre Vorräte zu ergänzen. Amerikanische Blätter geben zwar zu, daß die Artillerie der deutschen Schiffe überlegen war, aber sie verhehlen ihr Erstaunen darüber nicht, daß das englische Geschwader so wenig Schaden anrichtete.

Berlin, 6. Nov. (Ctr. Bla.)

Zu dem deutschen Seesiege bei Coronel sagt die „Vossische Zeitung“: Daß sich die deutschen Schiffe vor der hilenischen Küste vereinigen konnten, obgleich England, wie es die Meere, so auch die telegraphischen Verbindungen zu beherrschen wähnt, ist ein glänzendes Zeugnis für die Umsichtigkeit und die Tüchtigkeit unserer Marine. Ein noch glänzenderes Zeugnis ist es, daß die deutschen Schiffe sofort imstande waren, die britische Flotte anzugreifen und sie zu vernichten oder in die Flucht zu schlagen. Das deutsche Geschwader hat diesen Sieg nicht seiner Uebermacht zu verdanken. Die Hauptsache ist nicht das, sondern wie der Sieg erfochten wurde. Die deutschen Seelenen rühmen mit Recht die Tapferkeit der Engländer, und daher ist der Erfolg desto großartiger, den die deutschen Schiffe errungen haben.

Berlin, 7. Nov. (Ctr. Bla.)

Die amerikanischen Blätter melden, wie der Berl. Lok.-Anz. berichtet, über die Seeschlacht an der hilenischen Küste: Nachdem die deutschen Kreuzer den „Monmouth“ versenkt hatten, richteten sie gegen den „Good Hope“ das Feuer. Die großen Kanonen der „Schornhorst“ und „Gneisenau“ waren den Geschüßen der englischen Schiffe stark überlegen. Mit unheimlicher Präzision trafen die Geschosse der deutschen Kreuzer. Als der Schiffsrumpf des „Good

Hope“ voll Wasser gelaufen war, lief das Schiff an der Küste auf.

Auch „Good Hope“ gesunken.

Kopenhagen, 7. Nov. (Ctr. Bla.)

Die Londoner Zeitungen berichten, daß auch der englische Panzerkreuzer „Good Hope“ gesunken ist. Ihn rechtzeitig auf Grund zu setzen, scheint nicht gelungen zu sein, da man bisher ein Berg an der Küste Chiles nicht hat entdecken können.

Die japanische Flotte an der südamerikanischen Küste?

Rotterdam, 6. Nov. (Ctr. Bla.)

Die amerikanische Presse ist sich darüber einig, daß die Deutschen großen Mut und große Ausdauer an den Tag gelegt haben und große Geschicklichkeit im Rückzug bewiesen, ehe die englische und die japanische Flotte sich vereinigen konnten. Die japanische Flotte bestand aus acht Schlachtschiffen, die vorher erfolglos bei Valparaiso Jagd auf die deutschen Schiffe gemacht hatten. (S. 3.)

Der Kommandant des siegreichen Geschwaders im Stillen Ozean.

Der Kommandant unseres siegreichen Geschwaders im Stillen Ozean, Vizeadmiral von Spee, wurde am 22. Juni 1881 in Kopenhagen geboren. Er trat im Jahre 1878 bei der Marine ein und nahm als Flaggkaptän an der Besiegergreifung von Kantschou teil. Als erster Offizier des Schlachtschiffes „Brandenburg“ ist er zum zweitenmal in Ostasien gewesen. Im Jahre 1913 wurde er Vizeadmiral und befehligte als solcher das ostasiatische Geschwader.

Feindliche Verluste vor Tsingtau.

WTB. Tokio, 6. Nov. (Reuter.)

Amlich wird gemeldet: In den Kämpfen vor Tsingtau belieten sich die englischen Verluste auf 2 Tote und 8 Verwundete, darunter 2 Majore, die japanischen Verluste auf 200 Tote und 887 Verwundete. Die Beschießung Tsingtaus dauert an. Flugzeuge werfen Bomben und Flugblätter herab, worin den Einwohnern geortet wird, an den militärischen Operationen nicht teilzunehmen.

Die Erhebung der Oranje-Buren

Berlin, 7. Nov. (Ctr. Bla.)

Nach einer Depesche der „Deutschen Tagesztg.“ aus Antwerpen haben sich die Buren des ganzen Oranje-freistaates dem Aufstand angeschlossen. De Wet habe die Selbstständigkeit der Republik erklärt.

Eine spanische Provinz der Kriegspreis für Portugal.

Madrid, 7. Nov. (Ctr. Bla.)

Entschlungen, nach denen Portugal eine spanische Provinz als Kriegspreis zugesprochen erhalten hat, haben in Madrid ungeheures Aufsehen erregt. Trotz Demensis herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß Portugal dieses Besprechen wirklich gemacht worden ist.

Sehnsucht nach der Wehrpflicht.

WTB. London, 6. Nov.

„Morningpost“ schreibt: Die britische Nation beginnt erst jetzt zu erwachen wie die Schläfer in einem brennenden Hause, und die Gefahr zu erkennen, der sie ausgesetzt

fehlt war und noch ist. Wir betonen schon einmal die Überflüssigkeit des Gedankens, daß dieses ein Krieg gegen den Militarismus sei. Es ist dieses im Gegenteil ein Krieg einer Gruppe von Nationen gegen eine andere Gruppe. Wenn die preussische Militärlaste wirklich, wie es in vielen Kreisen hieß, die widerstrebenden deutschen Nationen in diesen Krieg getrieben hätten, würden wir die Anzeichen einer Spaltung oder einer Zerfurchung bemerken. Aber tatsächlich mehren sich die Anzeichen, daß die deutsche Nation gerade so einig ist wie die britische. Wie könnten wir sonst die Tapferkeit und Begeisterung der deutschen Kriegsfreiwilligen erklären, von der der militärische Berichterstatter des Großen Hauptquartiers meldet. Wer rettet jetzt die britische Nation in diesem Kriege, der gegen den Militarismus geführt sein soll? Es sind gerade diejenigen, die im Frieden als Militäristen geschmäht wurden. Wenn die Antimilitaristen in den letzten Jahrzehnten freien Willen gehabt hätten, würden wir uns jetzt in einer netten Lage befinden. Es sind bereits Anzeichen von einer Verschwörung vorhanden, die das Volk überzeugen will, daß dieses der letzte Krieg sei und wenn er vorüber, alle Vorkehrungsmahregeln unnötig sein werden. Wir neigen der Ansicht zu, daß die Ereignisse für diese bequemen Propheten zu hart sein werden. Die Hauptprobe dieses Krieges wird vermuthlich eine wirksamere Form der nationalen Organisation für die Verteidigung aufzuweisen. Wir werden wahrscheinlich durch den eisernen Druck der Umstände zu einer gewissen Form der allgemeinen Wehrpflicht gezwungen werden und die Männer werden das neue Gefühl der Männlichkeit, des guten Gewissens und des Selbstvertrauens nicht aufgeben können, das ein solches System bereithält. Wir können den Frieden nur sichern, wenn wir für den Krieg bereit sind, wir können nur durch den Militarismus gegen den Mißbrauch des Militarismus schützen.

Wahlsieg der Republikaner in Amerika

WTB. London, 6. Nov.

Die „Times“ melden aus Washington vom 4. dieses Monats: Die demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus wurde nach dem bisher vorliegenden Wahlergebnis von 185 auf etwa 20 vermindert. Die Städte New York, Pennsylvania, Connecticut wählten mit überwältigender Mehrheit republikanisch. New Jersey, die Stadt des Präsidenten Wilson, ist jetzt im Kongreß durch acht Republikaner und vier Demokraten vertreten. Er hatte früher neun Demokraten und drei Republikaner. Der Westen und der Süden wählten geschlossen demokratisch, die Demokraten behaupteten sich gleichfalls in Massachusetts. Die Stimmen der Progressiven scheinen allgemein den Republikanern zu

gefallen zu sein. Die Niederlage der dritten Partei, der Partei Roosevelt's, ist fürchtbar. Die republikanische Presse jubelt, sie erwartet den Sieg bei der nächsten Präsidentenwahl.

Eine englische Lüge.

WTB. Berlin, 6. Nov. (Amtlich.)

Nach einer Londoner Meldung soll der amerikanische Korrespondent Thompson, der mit Genehmigung der deutschen Delegation dem deutschen Heere gefolgt sei, von einer Meuterei deutscher Soldaten bei Neuport berichtet haben. Die Erzählung ist mit allen Einzelheiten völlig erfunden. Ein Korrespondent namens Thompson ist von der deutschen Delegation nicht zugelassen worden und eine Meuterei deutscher Soldaten hat nicht stattgefunden.

Frankfurts Bibliotheken und die Univerfität.

Von Dr. Ch. B. Berghoeffer, Direktor der Rothschild'schen Bibliothek.

In der Frankfurter Zeitung vom 25. Oktober spricht Friedrich Panzer über das diege Bücherwesen. Die Fragen, die er berührt, sind von solcher Wichtigkeit, daß auch der bibliophelariſche Fachmann das Wort dazu ergreifen muß. Nur die Sendenbergsche Bibliothek, sagt Panzer, habe in Bezug auf Bestände und Anschaffungen ein klar und ſcharf abgegrenztes Arbeitsgebiet. Das trifft nicht zu, denn die wirklichen Erwerbungen sprechen dagegen. Stadtbibliothek und Sendenbergsche Bibliothek erwerben nach ihren neuesten Verzeichnissen etwa siebentzig laufende Zeitschriften doppelt, meist aus dem Grenzgebiet der Mathematik und der Physik, und zu den Zeitschriften pflegen die übrigen Erwerbungen, sonstige Sammelwerke und Monographien, in entsprechendem Verhältnis zu stehen. Was die Doppelanſchaffungen zwischen Stadt- und Rothschild-Bibliothek betrifft, so werden dieselben wesentlich verschwinden, sobald die vertragmäßigen Abgrenzungen verschärft und ausgedehnt werden, insbesondere auf die Kunſt- wiſſenſchaft. Besteres ist am ſo nötiger, als bereits drei Bibliotheken, Rothschild'sche, Städtiſche und Kunſtgewerbe-Bibliothek, einander ergänzend, die Kunſt- wiſſenſchaft ſammeln. Die Abgrenzung der Bücher zwischen Stadtbibliothek und Rothschild'scher Bibliothek beſtand Panzer, ohne uns deutlich zu ſagen, wie man ſie beſſern kann. Es gibt hier nur einen Weg zur Beſſerung, indem man nämlich die Anſchaffungsgebiete nicht durch Querſchnitte, ſondern durch Längſchnitte teilt, etwa alle philologiſchen und kunſt- wiſſenſchaftlichen Bücher einer Biblio-

thek zuweiſt. Dem ſtehen die hiſtoriſch gewordenen Verhältnisse entgegen, und da wir das mühen, Kollege Obrard und ich, ſo haben wir bei der Vorberatung des Vertrags vom Jahr 1902, der die Beſtands- und Anſchaffungsgebiete beider Anſtalten in gewiſſem Maße abgrenzte, dieſen Weg gar nicht erwogen. Dagegen haben wir damals die Trennung von Archäologie und neuerer Kunſt- geſchichte, die Panzer ſo ſtark beſtanden, aus voller Ueberzeugung und in gewiſſenhafter Erwägung der Benutzerverhältnisse überhaupt erſt vorgenommen, denn bis dahin beſand ſich die klaſſiſche Archäologie bei der Rothschild'schen Bibliothek. Wir wußten, daß in der Praxis die Trennung der Archäologie von der klaſſiſchen Philologie größeren Schaden bringt als die Vereinigung der beiden kunſt- wiſſenſchaftlichen Bücher Klagen bietet. Und noch weniger ſchädlich iſt die Trennung zwiſchen Indogermaniſtik und ſemitiſcher Philologie. Deſhalb iſt ebenfalls in dem genannten Vertrag über die Zugehörigkeit des erſteren Faſches zur Rothschild'schen Bibliothek endgültig entſchieden worden. Seit jenem Vertrag ſind 12 Jahre ver- floſſen, und ich habe ſeitens der Fachprofeſſoren der Akademie keine eigentliche Klage über die jetzigen Benutzungsverhältnisse vernommen. Einer der hervorragendſten und vielſeitigſten Dozenten hat mir ausdrücklich gefagt, daß er durch die vertrag- lich herbeigeführte Trennung der Beſtände und Anſchaffungsgebiete völlig befriedigt ſei, auch keine lokale Vereinigung der Bibliotheken für nötig er- achte. Auch aus anderen Berufsſtellen iſt mir niemals ein Benutzer begegnet, der den gegen- wärtigen Zuſtand „als ein überaus empfindliches Uebel“ beträchtet hätte.

Die Rothschild'sche Bibliothek hat bereits ſeit mehr als einem Jahrzehnt bewieſen, daß ſie den erſten Willen hat, unſerer Hochſchule nach Kräften zu dienen. Sie iſt aber nicht als Univerſitäts- bibliothek gegründet, ſondern ſoll allen Inter- eſſierten zugute kommen. Dieſe Aufgabe kann ſie nur dann recht erfüllen, wenn ſie an ihrer Stelle bleibt. Vor allem aber ſteht der Wille der Stif- terinnen einer Verlegung der Anſtalt entgegen. Dieſe haben durch Zuführung eines neuen Stif- tungskapitals von 367 000 Mark im Jahre 1906 die ſelbſtändige Erziehung der Anſtalt gerettet und damit zugleich alle Vorteile, die eine Zusammenlegung der Rothschild'schen Bibliothek mit den beiden andern Anſtalten dem ſpeziſchen Intereſſe der Univerſität bringen könnte, mehr als reichlich aus- geglichen. Schon das laufende Budget der Anſtalt iſt inſolge jener Schenkung um 12 000 Mark jäh- rlich geſtiegen, und es iſt für die eignen Inter- eſſen der Univerſität von größerem Vorteil, eine leiſtungsfähigere Anſtalt am Untermainal als eine weniger leiſtungsfähige an der Viktoria-Allee zu beſitzen. Als die Rothschild'sche Bibliothek ins Leben trat, waren die dieſigen Bibliotheksverhältnisse noch anders als heute. Die Stadtbibliothek hatte

damals einen Anſchaffungsſonds von 10 000 Mark. Die Rothschild'sche Bibliothek beſchränkte ſich zu wenige Bücher und begann nach Schaffung des Grundſtücks mit einem Anſchaffungsſonds von 12 000 Mark. Inzwiſchen haben ſich die Verhält- niſſe geändert. Die Stadtbibliothek mit einem ſtarken Rückhalt an einer reichen Stadtgemeinde hat ihr Budget vervielfacht. Die Rothschild'sche Bibliothek, eine Stiftung ohne ſolchen Rückhalt, hat das nicht gekonnt. Auch wird ſie nicht in der ſelben Weiſe von der Stadtgemeinde unterſtützt wie die Sendenbergsche Bibliothek, deren ſtädtiſche Jahreszuſchuß beinahe viermal ſo hoch iſt. Bei dieſer beſchränkten Mittel hat ſie das übrige getan um den nachteiligen Folgen der Zerſtreutheit in Frankfurter Bibliothekswesen entgegenzuwirken. Der wirkſamſte Erfolg nämlich für die Einheits- bibliothek iſt der Einheitskatalog. Panzer be- deutet dieſes Diſpoſitorium als wünschenswert, dazu aber hinzuzufügen, daß es von der Rothschild'schen Bibliothek bereits ſeit Jahrzehnten in An- genommen und zu anſehnlichem Umfange geſammelt worden iſt. Dieſer Sammelkatalog iſt auf be- einziger rationeller Wege angebahnt, der in ſolcher Höhe geboten erſcheint, indem als Grundlage die Verarbeitung des gedruckten Titelmateri- als trachtet wird. Und dabei iſt uns der groß angelegte Katalogdruck der dieſigen Stadtbibliothek in un- abhänger Weiſe entgegengekommen. Unſer Sammel- katalog umfaßt von der Stadtbibliothek nach der Arbeit der gedruckten Kataloge und der im 1891 gedruckten Zugangsverzeichniſſe ſchon in nahezu drei Viertel ihres Umfaßes. Städtiſch-Sendenbergsche Bibliothek liefern uns ſeit Jahren die Katalogetitel einer auf den Geſamtbekann- gerichteiten Neuauflage. Im ganzen ſind 43 000 ſtalen mit nahezu 200 000 Zeilen und noch mehr Titeln vertreten. Erwähnung verdient auch unſer auswärtiger Sammelkatalog. Keine Bibliothek, auch wenn ſie einen Anſchaffungsſonds von hundert tauſend hat, kann heutzutage alle Literatur erwerben, ſie gelegentlich von den Benutzern verlangt wird. Es weiß dafür das Berliner Anſtaltsbureau von ſcher Bibliotheken neben der unergleichlich er- tierten königlichen Bibliothek. Eine ähnliche er- ergänzende Anſtaltſtelle beſitzt auch die Roth- ſchild'sche Bibliothek durch ihren Sammelkatalog auswärtiger Bibliotheken an, der ſeit etwa zwanzig Jahren in Bearbeitung iſt und mit einem Jahre- anſand von wenigen hundert Mark demnächst eine halbe Million Titel gebracht ſein wird. In dieſer Katalog wird der Univerſität noch nicht die Dienſte zu leiſten haben. Die Bibliotheken bilden das eigentliche Rück- grät einer Univerſität. Niemand konnte und niemand kann die Wiſſenſchaft gedeihen, ohne daß ſie weſentliches Nützigen, die Bibliotheken, kräftig ge- ſtaltet ſind oder waren. Das kann erreicht werden, wo Verſtändnis bei den Benutzern und Verſtändnis bei den entſcheidenden Behörden vorhanden iſt.

Neu eingetroffen! Damen - Mäntel - Jacken- kleider - Kindermäntel etc.

ausserordentlich günstige Gelegenheitskäufe in Damen- und Mädchen-Mänteln, Jackenkleidern, Kindermänteln, Kinderkleidern etc. angetroffen.

neu eingetroffen empfehle ich zu außergewöhnlich billigen Preisen

8200 Mäntel u. Paletots für Damen u. junge Mädchen in vorzüglichen Stoffen u. bester Verarbeitung. Namentlich mache ich auf große Gelegenheitskäufe in vornehm. Seidenplüsch-Mänteln, Astrachan- und Breitschwanz-Plüschmänteln in vorzüglichen Qualitäten und bester Verarbeitung aufmerksam. 3050 Kindermäntel für jedes Alter, in warmen guten Stoffen und kleidsamen Macharten. 1200 reizende Kinderkleider in jugendl. Macharten und aller bester Verarbeitung. 900 vornehme Jackenkleider ganz außergewöhnliche Gelegenheit für Damen und Backfische, in nur besten Stoffen und neuesten Macharten.

Sehr vorteilhaftes Angebot! Grosse Posten vornehmer Pelzwaren als Schals und Kragen, Muffe in Skunka, Marder, Fuchs, Maulwurf Marmel, Foh, Bismar etc. aussergewöhnlich billig. Entzückende Plüsch-Garnituren (Muff und Stola), in Maulwurf, Seal und Fohwamme limit., sehr preiswert. Grosse Posten dauernder Morgenröcke in allen möglichen Stoffen.

Meine Lager enthalten: Mehrere Tausend Mäntel in einfarbigen und gemusterten Stoffen, neuesten Karos, welchen, molligen Flanestoffen in kleidsamer Formen, offen und geschlossen zu tragen, 3/4 lang und ganz lang, Sportjacken in kleidsamen Farben zu bekannt billig. Preisen. zu Mk. 7.- 8.- 10.- 12.- 15.- 18.- 25.- und höher. Tausende schwarze Mäntel in allen Grössen und Weiten, in Tuch, Kam- garn und neuesten Winterstoffen. Vornehme Samt-, Plüsch- und Astrachan-Mäntel in bester Verarbeitung, prachtvolle Neuheiten, auch für ganz starke Damen.

Grosse Posten Nachmittags- und Abend-Kleider in vornehmer Machart in ganz wundervollen Ausführungen in Seide und feinen Wollstoffen. Entzückende Backfisch-Jackenkleider in jugendlichen Macharten. Neueste Kinderkleider in kleidsamen, jugendlichen Macharten, in guten Stoffen, für jedes Alter.

Tausende neueste Jackenkleider in neuen kleidsamen Macharten, in schwarzen sowie einfarbigen Stoffen, sowie in neuesten karierten und gemusterten Woll- und Flanestoffen zu Mk. 10.- 12.- 15.- 18.- 22.- 25.- 30.- 35.- 40.- und höher. Tausende neueste Blusen und Röcke in schwarz und farbig, in hübschen neuen Macharten, in jeder Preislage. Tausende Kinder-Mäntel in allen Grössen, in guten einfarbigen Stoffen, sowie karierten und gemusterten Flanestoffen, Samt und Astrachan, für jedes Alter.

Frankfurt a. M. Zeil 72-74-76-78 W. Fuhrländer Nachf. Größtes Geschäft für Damen- und Mädchen-Bekleidung. Frankfurt a. M. Zeil 72-74-76-78